© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Dauer der Metamorphose von Calliphora erythrocephala. Mergen. Zeitschr. f. wiss. Ins. Biol.

Schmetterlinge und Käfer auf Sardinien. Entomol. Blätter.

Zur Lebensweise des Omophron sardous Reitter. Entomol. Blätter 1910.

Di alcuni coleotteri sardi e siciliani. Rivista Coleotterologica Italiana 1909.

Sardische Borkenkäfer. Entomol. Blätter 1911.

Ueber ein praktisches, leicht herzustellendes künstliches Ameisennest. Naturwiss. Wochenschr. 1911.

Grüne und braune Individuen von Mantis religiosa L. Zeitschr. f. wiss. Ins. Biol. 1911.

Euborellia moesta Genè, ein Dermapteron, als Räuber von Ameisenlarven. Biolog. Zentralblatt 1911.

Ueber Cartonnester von Crematogaster scutellaris Ol. auf Sardinien. Intern. Entom. Zeitschr. 1911.

Epihaca fumata obscura m. var. nov. Rivista Coleotterologica Italiana 1911.

Ueber Aphaenogaster sardoa Mayr. Archiv für Naturgesch. 1911.

Eine neue Embiaart von Sardinien: Embia Kraussi m. Intern. Entom. Zeitschr. 1911.

Formicaarten auf Sardinien. Wiener Entom. Zeitschrift 1911.

Ueber Messor structor Str. und einige andere Ameisen auf Sardinien. Bull. d. Soc. Entom. Ital. XLI., 1909.

Caloptenus italicus L. und Oedipoda coerulescens L. — Beirrende oder schreckerzeugende Farben? Zeitschr. f. wiss. Ins.-Biol. 1911.

Ueber Stridulationstöne bei Ameisen. Zoolog. Anzeiger 1910.

Clytus rhamni temesiensis Germ. und Clytanthus sartor F. Müll. — Mimicry? Zeitschr. f. wiss. Ins.-Biol. 1910.

Die Phylogenie und geographische Verbreitung der Formen des Carabus morbillosus Fabr. Zeitschr. f. wiss. Ins.-Biol. 1910.

Thorictus grandicollis Germ. Naturwissensch. Wochenschr., Jena 1911.

Zwei sich kreuzende Ameisenstraßen. Intern. Entom. Zeitschr. 1911.

Bombus terrestris Limbarae A. H. Krausse und Bombus terrestris sardous H. Friese. Intern. Entomol. Zeitschr. 1911.

Cryptocephalus equiseti pallidus m. n. v. Entomol. Blätter 1911.

Scotoipnus strictus gigas m. n. v. Intern. Ent. Zeitschr. 1911.

Eine neue Form von *Callimorpha dominula L.*

Von *Embrik Strand*
(Berlin, K. Zoolog. Museum).

Von Herrn A. Spaney, Präparator am Kgl. Zoologischen Museum in Berlin, wurde dem Museum [illegible] Schwäbisch Gmünd in Württemberg ge[illegible] von *Callimorpha dominula* geschenkt, das eine [illegible] unbenannten Aberration angehört, die sich dadurch auszeichnet, daß sämtliche helle Flecke der Vorderflügel orangegelb sind. Dies ist nun auch bei der portugiesischen Form *Bidi* Stgr. der Fall, bei dieser weichen aber auch die Hinterflügel von der typischen Form ab, was hier nicht der Fall ist. In Standfuß, Handbuch d. paläarktischen Großschmetterlinge (1896) wird p. 144, t. VI. f. 16 eine experimentell erzielte Form dargestellt, welche mit der vorliegenden fast völlig identisch ist, die gelben Vorderflügelflecke der ab. **Spaneyi**, wie ich die württembergische Form zu nennen vorschlage, sind aber ein klein wenig heller, die vier subapicalen sind größer und zwar die zwei (oder wenn man will: drei) vorderen zusammengeflossen, die beiden hinteren wenig länger als breit und sich fast berührend, die beiden hinteren Flecke der submedianen Reihe sind zusammengeflossen, die drei Flecke der Basalhälfte sind annähernd gleich groß. Im Hinterflügel ist der rote Querfleck an der Spitze schmäler als von Standfuß dargestellt und die schwarze Längsbinde des Abdominalrückens ist ebenfalls schmäler. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist tiefschwarz, mit nur ganz schwachem grünbläulichem Schimmer. Flügelspannung 37, Flügellänge 21 mm.

Bemerkungen über Saturnia spini (Schiff.)

Von *H. Kesenheimer*,
Mitglied des Mülhausener Entom. Vereins.

Seit Gründung des Mülhausener Entomol. Vereins wurden von den Mitgliedern eine ganze Anzahl von Lepidopterenarten in Oberelsaß aufgefunden, deren Vorkommen im Elsaß resp. innerhalb Deutschlands Grenzen bisher nicht bekannt war. Ueber die Funde all dieser Arten ist in den früheren Nummern der Mitteilungen genannten Vereins jedesmal eingehend berichtet worden. Nachdem seit 1900 zu dieser Reihe interessanter Neulinge, interessant eben wegen ihres Vorkommens in hiesiger Gegend keine neue Art hinzugetreten ist, hat es während der letzten 4 Jahre den Anschein, als ob es gelingen sollte, unserer Insektenfauna ein neues Glied in Gestalt von *Saturnia spini* (Schiff) einzureihen.

Im Jahre 1908 im Juni fanden nämlich Herr Groskopf und ich in dem Hardtwald bei Mülhausen Els. zu beiden Seiten des Hüninger Zweigkanals 4 kleine, uns noch unbekannte Räupchen. Diese waren ungefähr 1 bis 2 cm lang, dunkelsamtschwarz mit orangefarbigen Warzen und konnten höchstens die 2. Häutung überschritten haben. Sie saßen auf Zitterpappel und auf Brombeere. Wir hielten sie zuerst für die Raupen einer kleinen Bärenart. Nach genauer Untersuchung und Vergleichung in mehreren Werken, gelangten wir zur Ueberzeugung, daß es sich nur um *Saturnia spini* Schiff. handeln könne. Leider gingen trotz sorgfältiger Pflege alle Tiere ein. Im Jahre 1909 fand dann Herr Groskopf an gleicher Stelle wieder ein Räupchen, diesmal 3 cm groß, aber auch dieses ging ein. 1910 nahmen wir die Nachforschungen erneut auf, fanden aber beide zusammen nur 1 Exemplar in der Größe der ersten Raupen und zwar am 11. Juni. 1911 fand ich am 3. Juni auf einem Ausflug mit dem Mitglied Herrn Engel in gleicher Gegend ein Exemplar auf

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Birke, welches ich dann in der folgenden Vereinsversammlung vorwies. Beide Räupchen 1910 und 11 gingen, nachdem sie noch 1 oder 2 Wochen gefressen hatten, ohne dabei zu wachsen, ein.

Auf Nachfragen durch den Präsidenten Herrn de Geymüller ergab sich, daß *S. spini* früher in einem Exemplar in derselben Gegend gefangen worden sei. Nach Spuler, der Leiner zitiert, die Angabe jedoch für unsicher hält, soll *spini* bei Heidelberg und Konstanz gefangen worden sein. Herr Groskopf fand auch auf dem Bollenberg bei Gebweiler am 19. IX. 10 ein Exemplar genannter Raupenart.

Da die Räupchen am Tage gefunden wurden und bisher alle eingingen, so läßt dies vermuten, daß gesunde Raupenindividuen sich am Tage versteckt halten und nur des Nachts fressen. Wahrscheinlich waren die wenigen bis jetzt gefundenen Raupen infolge der durch irgend eine Krankheit gesteigerten Freßgier auch bei Tage an der Futterpflanze geblieben und uns so in die Hände gefallen. Es wäre zu wünschen, wenn uns von unterrichteter Seite Ratschläge über Lebensweise und Zucht von *spini* zugingen, damit wir nicht erst auf Umwegen zum Ziele gelangen. Die Uebersendung einiger junger *Spini*-Räupchen gegen Vergütung würde uns schon große Dienste leisten, da wir dann durch die gedächtnisweise Feststellung der Aehnlichkeit bezw. Unähnlichkeit, in unserer Annahme äußerst bestärkt bezw. zum Entgegengesetzten bekehrt würden. Immerhin werden wir den Versuch machen, bei Nacht gesunder Tiere habhaft zu werden und diese bis zur Imago zu bringen.

Kurze Anleitung zum Käfersammeln in tropischen Ländern.

Von *C. Ribbe*, Radebeul b. Dresden.

(Neu bearbeitet und ergänzt.)

(Fortsetzung.)

Bei der trockenen Aufbewahrung kommen mehrere Methoden in Frage: Stark behaarte und bestäubte Tiere, ebenso kleine Cicindelen, Cetonien, Collyris und Bockkäfer wird man am besten auf schwarze Nadeln aufstecken und in die vorerwähnten Kasten unterbringen [1]). Alle anderen Käfer, vorzüglich solche, die helle Farben zeigen, werden am besten in Papier verpackt. Man fertigt sich aus starkem Papier gerollte Röhren, in die man die Käfer im frischen Zustande einschüttet, je dichter, desto besser, damit sie gegeneinander so wenig wie möglich Bewegung haben. Anzuraten ist bei dieser Verpackungsmethode, daß der Sammler immer die tägliche Ausbeute in eine Röhre verpackt und dieselbe mit Vermerk über Fangort und Datum versieht. Oben und unten werden die Röhren vermittelst Siegellack geschlossen. Die vollen Röhren, vielleicht die Ausbeute einer Woche, werden in kleine Kasten (flache Zigarrenkistchen) dicht aneinander gepackt. Um die in den Röhren befindlichen Käfer zu trocknen, lege man die Röhren in die Sonne, nach 4—5 Tagen werden die Tiere genügend trocken sein, um in den vorerwähnten Kistchen Aufnahme zu finden; gut tut man, um jede Schimmelbildung zu vermeiden, wenn man alle 8—14 Tage mal die Kästchen der warmen Sonne aussetzt. Zu empfehlen ist, die Röhren mit einem Durchmesser von 3 cm und 8 cm Länge anzufertigen, da größere sich schlechter aufbewahren lassen und auch unhandlich sind.

Große Käfer wie Batocera, Lucaniden, Goliathiden usw., die trocken aufbewahrt werden sollen, muß man in weiches Papier, natürlich nur dann, wenn sie noch frisch sind, recht fest und stark einwickeln, mit dünnem Bindfaden umwickeln und dann ebenfalls in kleine Kästen verpacken. Erwähnen möchte ich hier, daß man Fühler und Beine dieser großen Käfer recht an den Körper andrückt, damit sie im trockenen Zustande nicht so leicht abbrechen können. Niemals soll der Sammler sich verleiten lassen, die trocken aufzubewahrenden Käfer in Baumwollwatte zu verpacken, die Tiere sind später beinahe gar nicht aus dieser herauszubekommen oder doch nur auf Kosten von Beinen und Fühlern. Wer je eine Sendung so verpackt erhalten hat, wird mir beistimmen, daß dies die schlechteste Verpackungsart ist. Auch die Verpackung getrockneter Tiere in Sägespäne rate ich nicht an. Ich habe Sendungen aus den Tropen erhalten, bei welchen die Käfer in feine Sägespäne verpackt waren und gefunden, daß alles durch Schimmelpilze zu einer Masse verbunden war, wodurch die Käfer vollkommen verdorben waren und somit viel Mühe und Arbeit des Sammlers verloren gegangen war.

Nicht vergessen will ich, den Sammler zu warnen, jemals schon in Spiritus gelegene Sachen in den Tropen später trocken aufbewahren zu wollen; es ist dies ganz unmöglich, denn der Spiritus macht die Käfer für die Feuchtigkeit sehr empfindlich. Scheinbar werden dieselben vollkommen trocken, verstocken aber nach und nach, wenn sie verpackt sind, so stark, daß man sie gar nicht mehr gebrauchen kann. Viele schöne und seltene Arten gingen mir auf diese Art und Weise in der ersten Zeit meiner indischen Reise zugrunde.

Nachdem man an einem schönen warmen Tage seine gesammelten Vorräte nochmals den heißen Strahlen der Sonne ausgesetzt hat, muß man dieselben, ehe man sie zum Versand verpackt, in Blechgefäße einlöten oder einlöten lassen und erst dann in gute feste Holzkisten möglichst fest verpacken. Ratsam ist es, niemals trocken und feucht aufbewahrte Sachen in einer Kiste, geschweige denn in einer Blechdose zu verpacken; bei Bruch der Flaschen oder wenn dieselben durch irgend einen Umstand auslaufen, ist sicher alles zusammen verdorben. Will man jedoch beide Arten von aufbewahrten Tieren in eine Kiste verpacken, dann ist es ratsam, auch die Flaschen, gut in Stroh und Heu verpackt, in einer Blechdose zu verlöten, damit alle Gefahr vermieden wird. Man hat bei letzterer Verpackungsart noch den Vorteil, daß,

1) Anmerk.: Ich nehme an, daß der Sammler weiß, wie ein Käfer aufgesteckt wird; da jedoch möglicherweise diese Anleitung auch in die Hände von solchen Leuten kommt, die nichts von dem Aufstecken verstehen, will ich kurz hier angeben, daß die Nadel nur durch die rechte Flügeldecke senkrecht zur Längsachse des Käfers gespießt und Beine und Fühlhörner an den Körper angedrückt — nicht aber etwa aufgespannt werden; je dünner die Nadel, desto besser.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Kesenheimer H.

Artikel/Article: Bemerkungen über Saturnia spini (Schiff.). 64-65